

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitag. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Ämterblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 9.

Freitag, den 29. Januar

1892.

Bekanntmachung, den 32. Gebamendistrikt betr.

Frau **Clara Marie** verehel. **Eudwig** geborne **Weis** ist am heutigen Tage als **Hebamme** für den aus den Orten Helbigsdorf, Herzogswalde, Limbach, Viefenbain, Schmiedewalde, Burkhardtswalde, Müngitz und Blantenstein bestehenden 32. Gebamendistrikt des hiesigen Verwaltungsbezirkes mit dem Wohnsitz in **Helbigsdorf** in Pflicht genommen worden.

Meissen, am 23. Januar 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die Inbetriebnahme der beweglichen Dampfessel (Lokomobilen) betr.

Da die Vorschrift in § 32 der Verordnung, die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfessel betr., vom 5. September 1890, wonach, bevor ein beweglicher Kessel in Betrieb genommen wird, von dem Betriebsunternehmer oder dessen Stellvertreter oder von dem Benutzer des Kessels der Polizeibehörde (Amtshauptmannschaft), in deren Verwaltungsbezirke die Inbetriebnahme erfolgen soll, und der zuständigen königlichen Gewerbeinspektion unter Angabe der Stelle, an welcher der Betrieb stattfinden soll, Anzeige zu erstatten, zeitlich in vielen Fällen unbeachtet geblieben ist, so wird diese Bestimmung unter Hinweis auf die in § 12, Punkt 2, 3, 5 und 6 der obengedachten Verordnung dazu ertheilten besonderen Vorschriften mit dem Bemerkten hierdurch eingeschärft, daß Zuwiderhandlungen nach § 42 derselben Verordnung bestraft werden.

Hierzu wird noch bemerkt, daß es sich empfiehlt, in den bezüglichen Anzeigen auch die Nummer der Lokomobile sowie des für die letztere ertheilten Certificates und den Tag der Inbetriebnahme mit anzugeben.

Meissen, am 23. Januar 1892.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Gutsverkauf.

Das in **Kausbach** bei **Wilsdruff** gelegene, unter Nr. 30 des dasigen Brandkatasters eingetragene, 68 Acker 14 □ Ruthen große, mit 1441,68 Steuereinheiten belegte **Kösl'sche Drittehalbhufergut**, dessen in gutem Zustande befindliche Gebäude mit 32,168 Mark in der Landebrandklasse versichert sind, soll sofort freihändig durch mich verkauft werden.

Dresden, am 25. Januar 1892.

Rechtsanwalt **Gustav Müller**,
Waisenhausstraße 17, 11.

Zu Kaisers Geburtstag.

Wie immer, so war auch diesmal des Kaisers Geburtstags ein Tag freudiger Erhebung für alle, denen monarchische Treue und Liebe zum großen deutschen Vaterlande im Herzen wohnt. Wie sonst, so verbindet auch diesmal das Bewußtsein, daß Deutschland unter dem mächtigen Schirm seines Kaisers den Werken des Friedens obliegen darf, alle Stammesgenossen in Nord und Süd zu dankbarer Gemüthsheit in dem Gefühl des Stolzes und der Bemüthung über den Schutz und die Nachsicht, welche das deutsche Reich seinen Angehörigen gewährt. Mag der Streit der Interessen auch noch so heftig tosen, mag der Kampf der politischen Leidenschaften die Gemüther erbittern und gegeneinander aufreizen, der Geburtstagsfeier des Kaisers ist alljährlich der Tag des Waffenstillstandes, an dem sich die Kämpfer nach gutem ritterlichen Waffenbrauch die Hände reichen, um in patriotischem Entzusem kundzutun, daß das deutsche Volk von den Klüften der brandenden See bis zu den mit ewigem Schnee bedeckten Höhen der Alpen unentwegt festhält an Kaiser und Reich.

Die Zeit hat uns manche Bitternis gebracht und manche schwere soziale Schäden sind neuerdings zu Tage getreten, aber alles in allem, ist es, von politischem Standpunkte aus betrachtet, doch eine hohe und schöne Zeit, in der wir leben, und — Hand aufs Herz! — möchten wir sie wohl eintauschen gegen irgend eine Periode, selbst die glänzendste, in der Geschichte des alten römischen Reiches deutscher Nation? Niemals waren alle deutschen Stämme so innig verbunden als heute, niemals durchdrang der Reichsgeiste so tief die Herzen; freilich umschlangen wohl auch nimmer zuvor so feste materielle Bande Alldeutschland als jetzt.

Kein Land Europas, keine Nation des Erdballs ist so weit fortgeschritten in der Förderung und Lösung der sozialpolitischen Aufgaben als Deutschland. Und in keinem Lande der Welt ist die Initiative zu sozialpolitischen Fortschritten, die Fürsorge für die Armen und wirtschaftlich Schwachen und die Energie in Verfolgung solcher edlen Ziele so ganz und voll ein Werk der Krone, so sehr und so lebhaft persönliche Herzengangelegenheit des Herrschers als bei uns. Was der milde und fromme Kaiser Wilhelm I., schon im Greisenalter stehend, inaugurierte, sein Enkel hat es mit dem Feuereifer der Jugend ergriffen und mit männlicher Thatkraft weitergeführt.

Blicken wir um uns! Welches Staatswesen hätte sich wohl glücklicher politischer Zustände zu erfreuen? Etwa die große Republik jenseits der Bogen, die sich müht und sich nicht scheut, selbst ihre nationale Würde preiszugeben, um den Einfluß im europäischen Staatenkonzert wieder zu erringen, welchen das napoleonische Kaiserreich einst besaß, und deren parlamentarische Machtgeber öffentliche Skandale aufführen, die bei uns als unerhört gelten würden? Etwa unser Nachbarreich im Osten, der Koloß mit den thronernen Füßen, das Land der Willkürherrschaft, der Korruption, in dessen Innern Millionen

am Hungertuche nagen? Oder Oesterreich, das Land des nie ruhenden Nationalitätenhabers?

Wahrlich, wenn wir solche Vergleiche anstellen, so haben wir allen Anlaß, Gott zu danken und zu preisen, daß es uns beschieden ist, in einem Reiche zu leben, in welchem die Machtverhältnisse weise vertheilt sind, Fürsten und Volk in schönem Vereine das Bestreben zeigen, die allgemeine Wohlfahrt zu fördern, und dessen von edelstem Herrscherbewußtsein erfüllter Kaiser den Wappenspruch seines glorreichen Geschlechts „Iteben das Seine“ zur Richtschnur seines Handelns gemacht hat.

Nicht auf blutigen Schlachtfeldern errungener Vorbeereichthümer schmückt das Haupt des erst im Beginne des Mannesalters stehenden Monarchen, dessen Wiegenfest wir feierten, und doch wissen wir, daß, wenn, was Gott verhüten wolle, die düsteren Wolken, die sich in den letzten Jahren schon oftmals am politischen Horizonte zusammenzogen, sich einst über unser Vaterland entladen sollten, Kaiser Wilhelm II. ein Heerführer sein würde, zu welchem Alldeutschland mit höchstem Vertrauen emporschauen dürfte. Wer den Frieden will, muß zum Kriege gerüstet sein. Diese in den politischen Zuständen Europas beruhende Wahrheit hat Kaiser Wilhelm richtig erkannt und dafür Sorge getragen, nicht nur die deutsche Armee allen im Kriegsfall eintretenden Erfordernissen entsprechend zu gestalten, sondern auch Deutschlands politische Position — hier durch Bündnisse, dort durch den Gewinn der Zusicherung wohlwollender Neutralität — zu stärken.

Ein schneidiger Soldat, vom Scheitel bis zur Sohle, schreitet er in der erhabenen Aufgabe seines kaiserlichen Berufes mit hoch emporgehobener Friedenspalme einher. Zur See wie zu Lande sucht er den schönen Weg, welcher zur Eintracht der Fürsten und ihrer Völker führt, um die Sicherung des goldenen Friedens zu erringen.

So dürfen wir hoffen, daß auch das neue Lebensjahr unseres Kaisers von Kriegsunheil verschont bleiben werde, so dürfen wir auch ferner der Wachsamkeit und der Thatkraft unseres Monarchen vertrauen und in froher Zuversicht uns der Sammlung und der Anspannung unserer Kräfte befleißigen, die jetzt namentlich zur Herbeiführung des inneren Friedens nöthig sind. Mißwuchs und Ueuerung haben den demokratischen, einer kräftigen Monarchie wiederstrebenden Elementen den willkommenen Stoff zu einer das ganze Reich aufwühlenden Agitation gegeben. Die grundstürzenden Gewalten arbeiten unaufhörlich und zielbewußt auf Untergrabung der Monarchie und Religion hin.

Den wüsten Agitationen den Boden zu entziehen, ist der feste Wille unseres kaiserlichen Herrn, und mit diesem Streben Hand in Hand geht der Wille, die staatsbehaltenden Elemente, den Bürger- und Bauernstand, zu kräftigen und widerstandsfähiger zu machen. Und wie zum Schutze gegen den äußeren Feind der Wehrstand getränkt worden ist, so wird, wie zu

hoffen steht, als bester Schutz gegen den inneren Feind auch der Nährstand geschätzt und getränkt werden.

Wir haben Gott sei Dank — so äußerte der hochverehrte Reichspräsident Herr von Beslow gelegentlich des vorjährigen Kaisergeburtstagsabenders der Reichstagsabgeordneten — in unserem Kaiser einen Kapitän auf der Kommandostraße, der mit dem in seinem Stamme üblichen Kompaß der Pflichttreue, mit dem lebendigen Bewußtsein seiner Verantwortung, mit festem Willen und unermüdbarem Auge, mit der Kraft der Streiter Gottes den rechten Weg stets finden wird. Sei er „alt“ oder „neu“, der Kurs wird der richtige sein, und ruft der Herr dort oben auf der Brücke: „alle Mann auf Deck“ oder „klar Schiff“, sei es zum Segelsetzen oder Bergen, sei es zum Anker, sei es auch zum Gefecht, jeder gute deutsche Mann wird auf seinem Posten stehen! Dieses Gelöbniß wird auch in diesem Jahr aller Patrioten Herz bewegen, und zu diesem Gelöbniß gebe Gott, der unseren Kaiser auch ferner segnen und beschützen und ihn noch lange erhalten möge, seinen Segen. Das wolle Gott!

Tagegeschichte.

Als der Abg. Herr v. Stumm in der Reichstagsitzung vom Freitag die Behauptung aufstellte, daß in dem letzten Jahrzehnt die Löhne der Arbeiter sich gehoben hätten, erdönte bei den Sozialdemokraten Widerspruch. Die Motive durch welche sich die Herren von der sozialdemokratischen Partei bei einem solchen Verhalten leiten lassen, liegen auf der Hand. Sie müssen die Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft erhalten und können das natürlich nicht, wenn den Arbeitern wirklich die Einsicht kommt, daß mit dem Steigen der allgemeinen Wohlhabenheit auch ihre Lohnverhältnisse aufgebessert werden. So klar also die Motive für diesen Widerspruch der Sozialdemokraten sind, so unberechtigt ist der letztere. Wir wollen von den Lohnstatistiken absehen, welche seitens industrieller Privatvereinigungen wie z. B. vom Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller aufgestellt sind und alljährlich eine Erhöhung der Lohnsätze für die Arbeiter nachweisen. Dieselben sind von Betriebsunternehmerverbänden aufgestellt und deshalb nach sozialdemokratischer Theorie nicht beweiskräftig. Gegen die Objektivität der staatlichen Behörden bei statistischen Aufstellungen hingegen haben die Sozialdemokraten bislang nichts einzuwenden gehabt. Wenn sie sich nun die Berichte der preussischen staatlichen Betriebsverwaltungen der letzten Jahre ansehen, so werden sie finden, daß in jedem derselben eine Besserung der Arbeitslöhne zahlenmäßig festgestellt ist. Und die Besserung bezieht sich nicht bloß auf einige Kategorien von Arbeitern, auch nicht bloß auf die in staatlichen Betrieben angestellten. Man kann viel gegen die Beweisraft der Lohnnachweisungen der Berufsvereinigungen für diese Frage anführen, das aber wird man zugeben können, daß sie einen allgemeinen Gradmesser für die Lohnheben in längeren Perioden bilden. Nun sehen